

Indiana Jones' Erbe

Das Abenteuer der Jan K. Jones

Von Phase

Kapitel 2: Abenteuer - Teil 2

Indiana Jones' Erbe Die Abenteuer der Jan K. Jones

Abenteuer – Teil 2

„Also ist es wahr...“, Bruder Thomas lachte trocken und Jan und Tobi tauschten einen verunsicherten Blick, „Gottes Rache an den erbärmlichen Menschen kommt über uns. Gott wird die Welt von allem unwürdigen Ungeziefer befreien!“

Er deutete mit seiner Waffe nach links, damit die beiden Abenteuerer von dem uralten Kettenbrief wegtraten, diese folgten der Aufforderung gehorsam, wenn auch widerwillig. „Natürlich konnte ich mir nicht sicher sein, dass die Gerüchte ob der Maya-Prophezeiung der Realität entspringen, von daher kam es mir ganz gelegen, dass ihr beiden mich als Fremdenführer wolltet...“

Tobi warf Jan einen vernichtenden Blick zu. „Du wolltest ihn unbedingt mitnehmen! Und jetzt sieh' es dir an! Er will die Welt vernichten. Ist dir schon mal aufgefallen, dass das *jedes Mal* passiert, wenn du unsere Reisegefährten aussuchst?!“, seine Augen starrten sie eindringlich an, „Beantworte mir nur eine Frage: Machst du das mit Absicht?“

„Ruhe!“, fuhr Thomas sie mit erboster Miene an, „Ich will diesen Moment genießen. Und ihr Zweifler sollt mit mir den Untergang der Menschheit miterleben!“ „Ist Ihnen klar“, begann Jan und hob skeptisch eine Augenbraue, „dass Sie genauso drauf gehen werden, wie wir und alle anderen auch, wenn all das, was auf dem Stein steht, der Realität entsprechen sollte?“

„Die Erde wird von allem unwürdigen Leben bereinigt werden und der Mensch ist wahrlich nicht wert, zu leben! Zwar stamme auch ich von den ersten Sündern Adam und Eva ab, doch ich als treuer Untergebener des Höchsten werde mich vor ihm als würdig erweisen.“

„Ihnen ist aber schon bewusst, dass die Maya einen anderen Glauben hatten und dass-...“ „Humbug! Es gibt und gab schon immer nur einen Gott! Diese Tafel ist ein Geschenk Gottes!“

Jan blickte sich suchend nach Tobi um, der sie jedoch nur mit verschränkten Armen düster musterte. „Du wolltest ihn ja unbedingt haben. Komm selbst damit klar.“ Sie wusste nicht, was schlimmer war: ein durchgeknallter Fanatiker, oder ein beleidigter Mitreisender, der den Ernst der Lage allem Anschein nach nicht wirklich zu erfassen

schien.

Mit gekränktem Gesichtsausdruck tastete Jan nach der Peitsche, die sie an ihrem Gürtel trug. Sie hatte nicht geglaubt, dass sie das Ding tatsächlich irgendwann einmal brauchen würde. Aber jetzt schien in jedem Fall ein guter Augenblick dafür zu sein. Bruder Thomas war währenddessen viel zu sehr damit beschäftigt, über die Einzigartigkeit seines Daseins vor Gott zu schwärmen, sodass sie unbemerkt die Waffe losmachen und sie für ihren Einsatz vorbereiten konnte. Sie würde in jedem Fall zunächst einmal versuchen, Bruder Thomas die Schusswaffe aus der Hand zu schlagen, um die direkte Gefahr aus dem Weg zu schaffen, danach konnten sie sich immer noch Sorgen um die Prophezeiung und den Weltuntergang machen.

Gerade wollte sie ausholen, als der Stein plötzlich erstrahlte und die Halle in ein eigenartiges Blau färbte, während ein unheimliches, hämmerndes Geräusch aus seinem Inneren zu kommen schien. Sie erstarrte und fixierte die Steintafel mit ihren Augen. War es bereits zu spät?

In jedem Fall gab es keine Zeit zu verlieren!

Sie stürzte nach vorne, schlug mit der Peitsche nach Bruder Thomas rechter Hand, in der er die Waffe hielt, und schlug daneben. Das war insofern nicht schlimm, da sie den Mönch dafür einmal quer über den Brustkorb traf, was ihn zurücktaumeln ließ und dazu führte, dass ihm vor Schreck die Waffe aus der Hand fiel. Insgeheim ärgerte Jan sich, dass sie bisher nicht öfter mit der Peitsche geübt hatte und so gnadenlos am Ziel vorbei geschrammt war. Aber immerhin wusste niemand, worauf sie eigentlich gezielt hatte.

Ihr Gegenüber ächzte gequält auf und presste sich beide Hände auf die Brust. Anscheinend schmerzte die Verletzung ziemlich stark. „Das wird rein gar nichts ändern!“, schrie er wütend auf und er lachte zornig auf, „Die Welt wird untergehen und ihr werdet nichts dagegen unternehmen können!“ Jan hob die Schusswaffe vom Boden auf und richtete sie auf ihn, um sicher zu stellen, dass er keine weiteren Dummheiten machte.

„Tobi? Wie viel Zeit haben wir noch?“

Es folgte keine Antwort. Jan fuhr zu ihrem Begleiter herum, der sie mit verschränkten Armen skeptisch besah. „Fünf Minuten, wenn es hoch kommt. Das schaffen wir nicht mehr“, er stemmte demonstrativ seine Arme in die Seiten, „Weißt du was? Die letzten fünf Minuten meines Lebens hatte ich mir immer anders vorgestellt.“

Jan rollte genervt mit den Augen. „Ich hätte mir auch nicht träumen lassen, dass mich die ganze Zeit jemand von der Seite anquatscht, auf welche Art und Weise er lieber gestorben wäre. Zum einen vollkommen überflüssig, zum anderen völlig zeitraubend.“ Sie machte eine kurze Pause und fixierte den Stein mit ihren Augen. „Es muss doch irgendeine Möglichkeit geben, das Ganze aufzuhalten. Auf dem Stein muss doch irgendetwas stehen!“

„Ja“, meinte Tobi mit sarkastisch-bissigem Unterton, „Wir können den Stein ja zum nächsten Stamm bringen.“ Die junge Abenteurerin fixierte ihn mit düsterer Miene, ehe sie mit den Schultern zuckte und zu dem Entschluss kam, dass das zickige Verhalten ihres Begleiters im Moment eher nebensächlich und nicht von Bedeutung war.

„Der Stein scheint den Zorn der Götter, was ich als eine Art Energie sehe, in sich aufzunehmen und sie zu binden. Ich vermute, dass es sie letzten Endes gebündelt und gezielt ausstößt. Wenn wir also den Stein zerstören-...“

„Das ist Wahnsinn! Wenn wir den Stein zerstören, dann kann es passieren, dass wir die ganze Energie trotzdem freisetzen und alles Leben auf der Erde zerstört wird!“

Jan zog eine Augenbraue nach oben und blickte ihn zweifelnd an. Im nächsten Moment wurde Tobi klar, dass es in der Tat nicht viel ausmachen würde, da sie so oder so dieses Schicksal erwartete. Er starrte den blau strahlenden steinernen Kettenbrief an. Die Erde begann zu beben, das Hämmern wurde lauter.

„Das heißt wir versuchen den Stein zu vernichten“, stellte er trocken fest und eilte zu ebendiesem – sie hatten nur noch knapp drei Minuten – als Bruder Thomas auf Jan zustürzte, um ihr die Waffe zu entreißen. Sie fiel klappernd zu Boden und die junge Frau trat sie geschickt mit ihrem Fuß außer Reichweite. Durch den Plan der Beiden, das Ende der Welt vereiteln zu wollen, hatte der Mönch neue Kraft gefunden und zwischen den beiden entbrannte ein Kampf, während Tobi verzweifelt den Stein nach einer Schwachstelle absuchte. Als er keine finden konnte, warf er sich mehrfach gegen den Stein. Er bewegte sich keinen Millimeter.

Noch eine Minute.

Die Erschütterungen wurden immer stärker und von der Decke des Tempels fielen Gesteinsbrocken auf sie herab. Das dumpfe Geräusch aus dem Inneren des Steins hatte derweil eine derartige Lautstärke angenommen, dass der gesamte Raum davon erfüllt war, und man sich nur noch durch Zurufen verständigen konnte.

Jan konnte gerade noch ausweichen, als ein spitzer Gesteinszapfen sich knapp vor ihr in den Boden bohrte, doch Bruder Thomas nutzte die Gelegenheit und hechtete zu dem hell strahlenden Stein, stieß Tobi grob beiseite, sodass dieser zu Boden fiel.

Jan und Tobi konnten nur entsetzt zu sehen, als der Mönch laut hysterisch lachend das steinerne Artefakt umarmte und rief: „Gottes Strafe wird die Sünder vernichten!“ Leuchtende Risse begannen, das Gestein zu durchziehen und die Anlage wurde von blauem Licht geflutet, während immer mehr Erde und Steine von der Decke herabstürzten und das laute Hämmern fast schon in den Ohren schmerzte.

Wie gelähmt verfolgten die beiden Abenteurer das Spektakel, das sich ihnen bot, mit der Gewissheit, dass sie nichts mehr ausrichten konnten, dass es zu spät war. Um sie herum war der Tempel dabei einzustürzen, doch es hatte keine Bedeutung mehr. In kurzer Zeit würde es kein menschliches Leben mehr auf dem Planeten geben. Sofern die Prophezeiung stimmte.

In dem Moment, in dem sich ein Energiestrahle aufbaute, passierte das Unfassbare.

Eingehüllt in gleißendes Licht lachte Bruder Thomas erfreut auf, als ein gigantischer Gesteinsbrocken auf ihn herabstürzte, ihn unter sich begrub und den uralten Kettenbrief zerstörte. Jan und Tobi duckten sich, damit sie nicht von den herumfliegenden Steinen getroffen wurden, das Erbeben des Erdbodens ließ augenblicklich nach, das hämmernde Geräusch erstarb schlagartig.

„Wir haben es... geschafft?“, fragte Tobi ungläubig und blinzelte ein paar Mal, aufgrund des abrupten Verschwindens des blauen Leuchtens. „Nicht, dass du allzu viel dazu beigetragen hast“, kommentierte Jan und trat ein paar Schritte auf den Ort des Geschehens zu. Als Tobi sie böse anblickte, fügte sie hinzu: „Ich ja auch nicht wirklich. Vielleicht hatte Bruder Thomas ja in der Tat Recht, als er meinte, *„Gottes Strafe wird die Sünder vernichten“*.“ Sie kicherte amüsiert.

Tobi schüttelte sich. „Soetwas brauche ich wirklich nicht jeden Tag. Das war *verdamm*t knapp.“ Er bückte sich, hob ein kleines Bruchstück des zerstörten Artefakts auf, auf dem noch Reste einer Maya-Hieroglyphe zu erkennen waren. „Ich glaube, das behalte ich, als Andenken.“ Er ließ den kleinen Gegenstand in seine Hosentasche gleiten und blickte sich nach Jan um. Von dieser war keine Spur zu sehen. Erschrocken zog er den Atem ein.

„Jan?“

Keine Antwort.

„Jan?“ Eine Hand packte ihn von hinten und mit einem spitzen Aufschrei machte er einen panischen Satz nach vorne. Sein Herz raste, als er sich wütend zu seiner Begleiterin umwandte. „Sag mal spinnst du?!“

Diese strahlte ihn jedoch lediglich höchsterfreut an: „Sieh' doch nur, was ich gefunden habe!“ Sie hielt ihm einen alten Stein mit Schriftzeichen unter die Nase. „Was soll das sein?“ „Keine Ahnung! Aber findest du nicht auch, dass das nach irgendetwas Spannendem aussieht, nach einem neuen Abenteuer?“

Tobi schüttelte den Kopf und wich ein paar Schritte zurück. „Nein! Bevor *du* mich dazu bringst mit *dir* noch einmal auf Abenteuerreise zu gehen, muss ich erst einmal das Erlebte hier verdauen.“ Sein Gegenüber zog eine Schnute und ihm wurde unweigerlich klar, dass die nächste Reise vermutlich viel früher kam, als es ihm lieb war.

„Eine Sache frage ich mich dennoch“, murmelte die junge Frau dann nach einiger Zeit, „Warum war Bruder Thomas der festen Überzeugung, dass es sich bei dem Artefakt um so eine Art Jüngstes Gericht Gottes handelte? Ich meine, auf der Steintafel stand etwas vom ‚Zorn der Götter‘. Oder etwa nicht?“

„Das werden wir wohl nie erfahren. Aber weißt du, was ich mich frage?“, meinte Tobi nachdenklich, „Was sich wohl die Leute denken werden, wenn sie irgendwann einmal diese Kammer freilegen.“ Jan besah sich den herabgestürzten Gesteinsbrocken und die Überreste des Kettenbriefes und von Bruder Thomas, ehe sie antwortete. „Vermutlich, dass die Maya wohl keine Mönche mochten.“

„Dass die-... Das ist der größte Schwachsinn, den ich jemals gehört habe. Zur damaligen Zeit gab es noch überhaupt kei-...“, er unterbrach sich, als er feststellte, dass Jan ihm gar nicht zuhörte, sondern sich inzwischen in Bewegung gesetzt hatte.

„Was machen wir jetzt?“

„Wir gehen nach Hause.“

„Und wie-...?“

„So wie wir hier herein gekommen sind. Zumindest, sofern der Weg nicht verschüttet ist. Durch den Tunnel.“

Tobi verzog das Gesicht und ihm schauderte. „Erinnere mich bitte daran, *nie wieder* mit dir aufzubrechen, um die Welt zu retten.“

Jan grinste. „Werde ich tun. Wie immer.“

~*~